

Überlegungen zur Zukunft des Regattasegelns von Jan Müller –Landestrainer des Verband Brandenburgischer Segler e.V.

Das Thema „Rückgang der Meldezahlen“ beschäftigt sicher viele von uns. 3 bis 5 Regatten im Jahr zu segeln, bedeutet nicht, dass es hier um Leistungssport oder gar eine Vorstufe davongeht. Das Regattasegeln ist dennoch eine entscheidende Facette unseres Sports, und bietet neben dem gemeinsamen „Umdiewettesegeln“ die Möglichkeit einer tiefgreifenden Vernetzung und des Austausches der Vereine und Segler untereinander.

Zielstellung

Wir wollen ein Regattaformat entwickeln, welches entsprechend den Herausforderungen der heutigen Zeit zahlenmäßig deutlich mehr Kinder und Jugendliche in die Situation bringt, Wettkämpfe zu erleben, sodass der Spaß am Wettstreit nachhaltig und flächendeckend vermittelt werden kann.

Ausgangslage:

Grundlegend gilt festzuhalten, dass der Trend des flächendeckenden Rückgangs der Meldezahlen bei unseren Regatten bereits vor Corona deutlich zu erkennen war. Insofern ist Corona weniger als Ursache, sondern mehr als Katalysator des Problems zu verstehen. Die Probleme liegen viel tiefer:

- In Bezug auf die Ranglistenregatten im Land Brandenburg ist festzuhalten, dass es zu viele davon gibt: Es gibt 13 Opti B-Regatten und 8 Opti A-Regatten allein in Brandenburg und 14 B und 10 A Regatten in Berlin. Es kann nicht der Anspruch an die Jugendsegler beider Länder sein, an den ca. 25 segelbaren Wochenenden im Jahr in Summe an 18 Wochenenden in Berlin und Brandenburg auf Regatta zu fahren. Dies ist sportfachlich, motivationstechnisch und somit menschlich aus unserer Sicht nicht sinnvoll. Dazu kommt, dass gerade leistungsorientierte Kids darüber hinaus an Seeregatten und Trainings teilnehmen müssen, um sich national zu vergleichen und so ihre Leistungsvermögen weiterzuentwickeln.
- Es wird von unseren Regattaveranstaltern immer wieder herausgestellt, dass der Verband nicht dafür sorgt, dass ausreichend Kinder zu den Regatten kommen. Die Opti A-Trainingsgruppe des Verbandes besteht durchschnittlich aus 5-8 Sportlern. Das Erscheinen dieser Trainingsgruppe würde keine der genannten 8 A Regatten in Brandenburg zu einer Ranglistenregatta machen.
- 2022 sind in Brandenburg 4 von 8 und in Berlin 3 von 13 A Regatten mangels Teilnehmer ausgefallen. 2019 haben noch alle A Regatten in unserer Region stattgefunden. Ähnliche Trends sind, abgesehen von Bayern, Schleswig-Holstein und MV, in allen Bundesländern in Deutschland klar erkennbar. (vgl. Statistiken in Opti-Jahrbüchern der DODV 2018ff.)
- Im Laser/ILCA Dinghy bieten Brandenburger Vereine 5 Ranglistenregatten an, in Berlin sind es ganze 10. Ähnlich wie bei den Optimisten findet nur in Ausnahmefällen eine Terminooplung statt, um sich gegenseitig nicht die Teilnehmer wegzunehmen. Allerdings können mittlerweile gar keine potentiellen Teilnehmer gegenseitig weggenommen werden, weil es zu wenige Gesamtteilnehmer für diese Fülle an Regatten in dieser Region (Berlin/Brandenburg) gibt.

- Ein Widerspruch wird in Vereinsbefragungen deutlich, die überwiegende Mehrheit der Vereine hat insbesondere durch Corona einen erhöhten Mitgliederzulauf. Es gibt sogar Vereine mit Aufnahmestopp. Einerseits haben die Vereine so viele Jugendmitglieder wie seit über 10 Jahren nicht, andererseits sinken wie oben beschrieben die Teilnehmerzahlen an Regatten.

- Der Grund dafür ist gesellschaftspolitisch begründet und muss zunächst von den Entscheidungsträgern verstanden und akzeptiert werden, um entsprechend angepasst reagieren zu können. So hat der Regattasport zunehmend ein Problem damit, sich dem gesellschaftlichen Wandel anzupassen. In den Ballungsräumen gibt es immer mehr Familien ohne Auto. Diejenigen die noch ein Auto haben, sehen zum Teil nicht ein, sich „für den Verein“ eine Anhängerkupplung anbauen zu lassen. Damit wird die Logistik in ihrer althergebrachten Art immer schwieriger. Hinzu kommt, dass immer weniger Eltern bereit sind, sich ein ganzes Wochenende für die Betreuung ihrer (und evtl. sogar noch fremder) Kinder ans Bein zu binden. Das Verständnis für die notwendige Leistungs- (bzw. Leidens-)bereitschaft nimmt immer weiter ab. Auch die hohe Verbindlichkeit, die unser Sport erfordert, findet bei immer weniger Menschen Verständnis. Ein Outdoor-Event wird heute oft erst 1-2 Tage vorher mit Blick auf eine Wetter-App gebucht, da wirken wir mit unserer Regattaorganisation, mit Meldeschlussdaten über 7 Tage vor der Regatta, wie Saurier für diese Menschen.
Hinzu kommt, dass es mittlerweile immer schwerer wird, Trainer zu finden, die sowohl in der Woche das Training der Kinder anleiten als auch am Wochenende mit diesen zu Regatten fahren.

- Im Vergleich dazu verbringen jedes Wochenende tausende Kinder beim Fußball, Schwimmen oder Handball ihre Zeit bei Wettkämpfen in Sport- und Schwimmhallen. Der entscheidende Unterschied zwischen diesen Sportarten und unserer:
Der Aufwand.
Es ist nicht das Thema ob Wettkampf und der damit verbundene Umgang mit Sieg oder Niederlage. Es geht dort auch nicht um den für die jeweilige Sportart notwendigen Ehrgeiz. Der zentrale Unterschied ist der enorme zeitliche Aufwand, bei dem wir Segler mehr als ein ganzes Wochenende für eine einzige Regatta beanspruchen. Die oben genannten Sportarten schaffen es diverse an die qualitative Wochenendfamilienzeit angepasste Wettkämpfe in der Zeit von 09:00 bis 14 Uhr am Sonnabend zu organisieren.

Wir stehen hier also vor einem komplexen gesellschaftlichen Problem, dass wir als Verband allein für den regattaorientierten Segelsport so nicht lösen können werden, wir müssen unsere Strukturen anpassen, sofern wir Teil des gesellschaftlichen Freizeitens bleiben bzw. wieder werden wollen.

Lösungsansätze

Kurzfristig:

- 1.) Es ist also so, dass die regionalen Regatten grundsätzlich reduziert werden sollten und die übrigbleibenden Regattaveranstalter selbst die Verantwortung wahrnehmen müssen, die eigene Regatta mit Teilnehmern aus dem eigenen Umfeld füllen zu können. So war es vor etwa 20 Jahren so, dass nur der Verein eine Zusage für die Ausrichtung einer Opti – A Regatta erhalten hat, wenn er selbst eine Mindestanzahl an Opti-A-segelnden Mitgliedern in der Optiklassenvereinigung aufweisen konnte.
- 2.) Darüber hinaus sollten die Regattaveranstalter dafür sorgen, dass sie selbst mit Ihren Sportlerinnen und Sportlern andere Regatten besuchen, um so die Beste Werbung für die eigene Veranstaltung machen zu können. Denn nur so kann die Außenwelt sehen, dass offensichtlich auf dem See XY auch toll gesegelt werden kann. Auch zur Evaluation der eigenen Regatta inklusive der Qualitätssicherung der Organisation und Umsetzung auf dem Wasser, sowie der Landseite ist es grundlegend, dass sich Vereine die Regatten ausrichten wollen, sich gegenseitig besuchen und in den Austausch kommen.

Langfristig:

Für diese Regionalregatten sollten wir zwingend über neue Konzepte nachdenken!

- 1.) Die Verkürzung auf 1-Tagesregatten inkl. einer Verkürzung der Wettfahrdauer kann ein Punkt sein. Genauso die Wartezeiten auf dem Wasser.
- 2.) Alternativprogramme für Flaute & Sturm.
- 3.) Mehr Teamwertungen
- 4.) Ein Ligaformat wie bei der Segelbundesliga mit gestellten Booten (so dass die Sportler ohne Boote anreisen können).
- 5.) Schaffung von Rahmenbedingungen, dass der ehrenamtliche Einsatz auch am Wochenenden für engagierte ÜL attraktiv ist, um die Kids auch Samstags / Sonntags seglerisch und pädagogisch hochwertig zu betreuen
- 6.) Entwicklung von Ideen zur Schaffung von Hauptamt (verschiedene Modelle: z.B. Minijob, FSJ, BFD)

Idee: Die Brandenburgische Optiliga

Folgend eine erste Idee, wie ein modernes Regattaformat aussehen könnte. Ideen und Anregungen sind herzlich gern gesehen.

- Es erscheint uns viel realistischer, dass Regatten mit großen Teilnehmerzahlen in Zukunft so aussehen, dass das eigene zu Hause gegen 08:00 Uhr am Samstag nur mit der Sporttasche verlassen wird und dann mit der Bahn oder der Fahrgemeinschaft zum Regattaort gefahren wird.
- Dort wird auf z.B. 10 zentral zu Verfügung gestellten Booten ein Ligaformat in Hafennähe gesegelt. Bei 48 Teilnehmer würde dann z.B. Vorrunde, Zwischenrunde, Platzierungsrennen und schließlich das Finale gesegelt werden. Gegen 15 Uhr ist dann bereits Siegerehrung und spätestens 17:00 Uhr sind alle wieder zu Hause.
- Bei dieser Variante sind immer etwa 50% der Teilnehmer an Land und könnten mit seemannschaftlichen Spielen spielerisch ausgebildet werden und Preise verdienen. (Knotenweitwurf, Wettputzen, Tauziehen, Paddelwettbewerb, Schwimmen, Tauchen, uvm.)
- Diese Variante benötigt signifikant weniger logistische Ressourcen. Darüber hinaus wäre der personelle Aufwand sowohl für die besuchenden aber auch die ausrichtenden Vereine für solch „kleine Formate“ wesentlich geringer. Bojenleger, Tonnenprotokolle, Startschiff, Zielschiff, Org-Büro und vieles mehr muss gar nicht mehr mit so vielen Personen untersetzt sein.
- Da die Teilnehmenden ohne Segelboote und Motorboote anreisen, müssen nicht so viele Transporte gepackt und durchgeführt werden, auch ist weniger Trouble, Unruhe uvm. auf dem Vereinsgelände zu erwarten. Wasserseitig legt bei einem Training auch der Trainer allein den Kurs, ist Schiedsrichter, führt den Start durch und macht den Zieleinlauf. Wenn man sich daran orientiert, erscheint ein solch konzentriertes Tagesevent mit einer Handvoll Leuten aus dem ausrichtenden Verein realisierbar.
- Das Heimtraining unter der Woche ist viel leichter, da nicht ständig auf- und abgeladen werden muss.
- Wenn man dieses Event dann fünf Mal im Jahr an fünf verschiedenen Orten in Brandenburg stattfinden lässt, dann könnte man noch über ein Finale z.B. im Spätsommer nachdenken und hätte so eine tolle und aufwandsoptimierte sowie vergleichsweise nachhaltige Regattaserie, die eine angepasste Reaktion auf die aufgezeigten entstandenen gesellschaftlichen Änderungen darstellt.